

50.000 Hektar in Ostschlesien (Beskyden) u. werden schon seit vielen Decennien nach sorgfältig auf wissenschaftlicher Basis ausgearbeiteten Nutzungsplänen im strengsten Nachhaltbetriebe bewirthschaftet.

Die ersten Anfänge der Waldvermessung und planmäßigen Waldnutzung reichen bis in das vorige Jahrhundert zurück. So wurde beispielsweise in den Jahren 1790 bis 1800 ein großer Theil der zur Kammer Teschen gehörigen Forste vermessen und kartirt, nach den Grundsätzen des reinen Flächenfachwerkes eingetheilt und zur Nutzung bestimmt. Dieser primitivsten aller Forsttagationsmethoden folgte in den Vierziger-Jahren die Ermittlung des jährlichen Holzmassenetats nach der österreichischen Cameraltaxe.

In neuerer Zeit hat auch diese Taxationsmethode den Bedürfnissen nicht mehr genügt und es wurden die großen Forstdomänen nach einer auf das Princip der „Hiebszüge“ basirten systematischen Waldeintheilung eingerichtet und der jährliche Hiebsatz durch Combination des Flächen- und des Massenfachwerkes ermittelt. Gleichzeitig wurden Forstverwaltungsbezirke (Oberförstereien) organisirt, deren Vorstände (Oberförster, Forstverwalter) selbständig wirkende Organe der Verwaltung sind und in den meisten Fällen der forstlichen Centralleitung direct unterstehen. Nach dem Gesagten bedarf es kaum der Erwähnung, daß der Beamtenkörper des schlesischen Großwaldbesitzes ausschließlich aus akademisch gebildeten Forstleuten besteht.

Die Forste der großen Domänen stocken vorwiegend auf absolutem Waldboden im Quellengebiete der schlesischen Flüsse und bilden die schützende Decke desselben, so wie die eigentlichen Borrathskammern der schlesischen Holzproduction.

Die Rustical- und Communalwaldungen — deren Bewirthschaftung, mit Ausnahme der nach technischen Grundsätzen geleiteten Stadtforste, meist eine empirische ist — werden mit wenigen Ausnahmen verständig behandelt, sind aber naturgemäß nicht in jenem Zustande wirthschaftlichen Gleichgewichtes, dessen sich die Forste des Großgrundbesitzes fast ausnahmslos erfreuen.

Das Klima und die Boden- (Standorts-) Verhältnisse können im Allgemeinen als für den Waldbau günstig bezeichnet werden. Der Waldboden Westschlesiens ist in dem Massiv des Altvaterstockes ein Verwitterungsproduct von Glimmerschiefer, Granit, Gneiß und krystallinischem Kalk; in dem östlich und südöstlich angrenzenden Vorgebirgs- und Hügellande ein Verwitterungsproduct von Quarzit, Grauwacke, Grauwackenschiefer und Thonschiefer.

Der Waldboden Ostschlesiens besteht in der Gebirgszone fast durchwegs aus verwittertem Karpathen sandstein, im Hügellande aus dem Verwitterungsproduct des Teschner Schiefers, dann eines der Kreideformation angehörigen Kalkes und in der Ebene aus Alluvium und schwerem grauen Letten.